

Eine Fülle von Daten aus über zwei Jahrhunderten drängt sich da auf 450 Seiten Chronologie. Es ist, wie der Autor gleich zu Beginn

des Werkes einräumt, keine lückenlose historische Darstellung der Problematik um »unser Erbgut«. Zu

vielfältig waren und bleiben die Einflüsse psychologischer und weltanschaulicher Denkweisen auf die Anthropologie. Richard Fuchs zeichnet den Weg von der offenen Eugenik des 18. Jahrhunderts über den Sozialdarwinismus zum Rassismus in den USA und in Europa anschaulich nach. Francis Galton hatte mit Darwins Thesen die moderne Zivilisation kritisiert: sie verhindere die »notwendige natürliche Auslese«; es sei eine allgemeine Degeneration zu befürchten, wie schon Arthur de Gobineau »wissenschaftlich« prophezeit hatte. So erhielt die Darwinsche Theorie eine Akzentverlagerung zum Mechanismus der

Selektion (Huxley, Lederberg, Muller). Bald wurde das »social engineering« von dem rassenhygienischen Element der deutschen Eugeniker Schallmeyer und Ploetz überholt. Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte die Radikalisierung: die Besorgtheit um völkische Reinerbigkeit – auch im Ausland verbal, literarisch und in der Praxis mittels Sterilisationen »Erbkranker« (noch bis in die 1960er Jahre) vollzogen – läuft rasch auf ihr menschenverachtendes Extrem in der Brutalität des Naziterrors mit Millionen Opfern an Geschändeten und Ermordeten zu.

Endet mit den Grausamkeiten der Konzentrationslager diese Unmenschlichkeit der westlichen Welt? Hat der Nürnberger Ärztesprozess (1946/47) »bereinigend« auf Justiz und Medizin gewirkt? Der vorliegende Band klärt hier detailliert auf. Wie steht es in anderen Ländern und Kulturkreisen um den Selektionsgedanken? Ist dort die Illusion vom »bereinigten Volkskörper« beseitigt? Oder ist sie auf wissenschaftlichem Niveau unter intimeren Vorzeichen und verbrämenden Begriffen weitertradiert und im Gewand moderner biotechnischer Machbarkeiten

in die Angebote der Medizin zurückgeflossen? – Beispiel: Ciba Symposium 1962! Sympathisiert nicht die Gesellschaft weiter mit dem Gedanken der »erbbereinigten Familie«,

trotz besserer Erkenntnis und böser Erfahrung? Auf welche Interessen stoßen human-

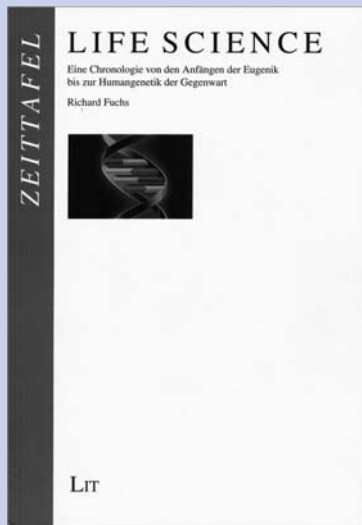
genetische Wissenschaft und Biotechnik, insbesondere der Gynäkologie und Geburtshilfe, der Psychiatrie und Geriatrie heute? Welche Rolle spielen Ökonomie und Soziologie bei der »Bewertung« von Menschenleben im Hier und Jetzt?

Zwar wird sozialdarwinistisches Gedankengut theoretisch und »offiziell« als amoralisch, antisozial und unwissenschaftlich abgelehnt. An die Stelle diffamierender Äußerungen treten jedoch psychologische Mechanismen der Mitleidsbekundung: dies und jenes Menschenleben sei doch »nicht lebenswert«, ja »unzumutbar«! Die Versprechungen der Biotechnik tun das Ihre

in immer weiteren, oft »unbedachten« Angeboten: in der Präimplantationsdiagnostik, die ein Selektionsverfahren sensu stricto darstellt, sowie in jenen Praktiken, die mittels Auswahl ganz bestimmter Embryonen erwünschte Designerkinder zu Therapiezwecken oder zum family balancing »reproduzieren« oder dem Anspruch auf das »gesunde« Kind entgegenkommen. Bis September 2007 reicht die aufschlussreiche Chronologie, die sich als Nachschlagewerk gerade zur Biopolitik unseres Landes bestens empfiehlt und die zunehmenden »Wort-Brüche« in Politik, Justiz und Medizinethik sachlich aufdeckt. Ergänzt wird der Band durch eine umfangreiche Literaturliste, ein ergiebiges Personen- und Sachregister sowie die Liste über Bioethik-Institute mit gewählten oder von der jeweiligen Regierung ernannten Personen.

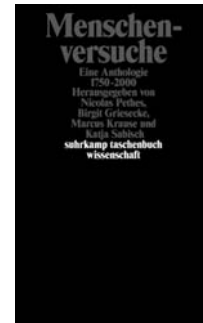
Dr. Maria Overdick-Gulden

Richard Fuchs: **Life Science. Eine Chronologie von den Anfängen der Eugenik bis zur Humangenetik der Gegenwart.** LIT Verlag, Berlin 2008. 512 Seiten. 49,90 EUR.



Von der Eugenik zur Humangenetik

Im Schaufenster



Menschenversuche I

Der in der Reihe Wissenschaft des Suhrkamp Verlags erschienene Band ediert und übersetzt erstmalig rund 73 Texte und -auschnitte zu Versuchen am Menschen – von der

Aufklärung bis zur Gegenwart. Insofern bildet der Band das erste Kompendium, das umfassend über Humanexperimente informiert. Dabei wird das Feld weit gesteckt, geordnet nach den jeweils dominierenden Praktiken, welche nach Ansicht der Herausgeber Menschenversuche prägen: Erfahrungen machen, Erziehen, Kontrollieren, Leben machen und Sterben lassen, Messen, Proklamieren und Protestieren, Schneiden und Heilen, Vernichten, Zusammenleben. Ziel des Bandes ist es, den Lesern ein »Panorama von Szenarien, Stimmen und Diskursen« zu liefern, anhand dessen sich »historische Entwicklung, epistemologische Grundlage und kulturgeschichtlicher Kontext des Menschenversuchs erschließen lassen.«

Fazit: Trotz einer bisweilen unnötig verwissenschaftlichten Sprache ist dieser Band eine echte Fundgrube für all jene, die danach fragen, wie Menschen es eigentlich rechtfertigten, Mitmenschen auf eine Art zu begegnen, die Wölfe als Schoßhündchen erscheinen lässt. reh

Birgit Griesbeck/Marcus Krause/Katja Sabisch/Nicolas Pethes (Hrsg.): **Menschenversuche. Eine Anthologie 1750-2000.** Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. Main 2008. 779 Seiten. 22,00 EUR.



Menschenversuche II

Der vorliegende Sammelband geht auf eine Tagung der DFG-Forschungsgruppe »Kulturgeschichte des Menschenversuchs« zurück und bildet gewissermaßen die

Fortsetzung und Vertiefung des oben angezeigten Bandes. In ihm berichten Wissen-

schaftler über die Erkenntnisse, die sie aus der Erforschung verschiedener Facetten des gewaltigen Themenkomplexes gewonnen haben. Zur Sprache kommen dabei etwa: Die Menschenversuche, welche die japanische Armee zwischen 1932-1945 durchgeführt hat, Humanexperimente, die von den Nazis in den Krankenrevieren der KZs veranstaltet wurden, Experimente mit Drogen in der Ära des Kalten Krieges bis hin zu Klon- und anderen In-vitro-Experimenten der Gegenwart.

Fazit: Die gelungene Aufsatzsammlung sorgt für weitere intime Einblicke in ein noch viel zu sehr tabuisiertes Feld. *reh*

Birgit Griesbeck/Marcus Krause/Katja Sabisch/Nicolas Pethes (Hrsg.): **Kulturgeschichte des Menschenversuchs im 20. Jahrhundert.** Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. Main 2009. 409 Seiten. 14,00 EUR.



Gut Mensch

Der in Philosophie promovierte Journalist Georg Schildhammer zeigt, dass Ethik nicht langweilig sein muss. Sein Buch »Gut Mensch« ist eine allgemein verständlich geschriebene Abhand-

lung über Ethik, die als geglückte Einführung in die Moralphilosophie betrachtet werden darf. Darin erläutert der Autor zunächst eine ganze Reihe von Grundbegriffen, wie »Freiheit«, das »Gute« oder »Sollen«, die für die Bewältigung des Themas unverzichtbar sind. Anschließend geht er auf die wichtigsten Versuche ein, Moral zu begründen. Diesen eher allgemeinen Ansätzen folgt die solide Darstellung der wichtigsten »klassischen Positionen«, von Aristoteles und Emanuel Kant über die Utilitaristen Jeremy Bentham und John Stuart Mill bis hin zu der Diskursethik eines Jürgen Habermas und dem auf Interessen basierenden Ethik-Ansatz eines Norbert Hoerster. In sechs Kapiteln diskutiert Schildhammer abschließend Themenkomplexe der angewandten Ethik. Breiten Raum nehmen dabei aktuelle bioethische Fragestellungen rund um Themen wie Abtreibung, Sterbehilfe und künstliche Befruchtung ein.

Fazit: Ein ebenso unterhaltsames wie Orientierung vermittelndes Buch. Ein Buch, das jedem Interessierten Freude bereiten dürfte. Für Einsteiger äußerst empfehlenswert. *reh*

Georg Schildhammer: **Gut Mensch. Ein Streifzug durch Moral und Ethik.** Verlag Goldegg, Wien 2009. 320 Seiten. 19,30 EUR.

Dumme Überzeugungen besitzen die Härte von Granit«, heißt es in den Aphorismen des kolumbianischen Philosophen Nicolás Gómez Dávila. So gesehen ist klug beraten, wer von dem großartigen Buch, das der Rechtshistoriker Wolfgang Waldstein jetzt über »das Naturrecht als

Fundament einer menschlichen Gesellschaft« vorgelegt hat, nicht auch gleich eine Revolution erwartet. Zu unzeitgemäß erscheint heute die Rede von »Rechten«, die der Mensch »von Natur aus« besitzt und die allen anderen, von Staaten oder anderen Gemeinschaften verliehen Rechten vorausgehen.

Zu wünschen wäre es dennoch. Denn mit dem vorliegenden Buch ist dem Autor, der Römisches Recht an der Universität Salzburg lehrte, gleich aus mehreren Gründen ein großer Wurf gelungen. Der wichtigste: Mit »Ins Herz geschrieben« räumt Waldstein mit der dummen, aber weit verbreiteten Meinung auf, das »Naturrecht« sei eine »Erfindung« des Christentums, um die man sich daher als »Andersgläubiger« nicht zu kümmern brauche. Wie Waldstein anhand des »Codex Hammurabi« (um 1700 v. Chr.), bei Hesiod (um 700 v. Chr.) und anhand der »Antigone« des Sophokles (496-406 v. Chr.) zeigt, lässt sich naturrechtliches Denken so weit zurückverfolgen »wie überhaupt Spuren menschlichen Denkens«. Mit Aristoteles (384-322 v. Chr.) zeigt er, dass die Griechen wussten, dass das Recht der Polis »teils Natur-, teils Gesetzesrecht« war, wobei Aristoteles Naturrecht definierte als eines, das »überall dieselbe Kraft der Geltung« hat und das »unabhängig von Zustimmung oder Nicht-Zustimmung« der Menschen gilt. Anhand zahlreicher Quellen weist Waldstein nach, dass römische Juristen »bei der Entscheidung konkreter Rechtsfälle (...) auch Naturrecht« anwandten, wodurch die »naturrechtlichen Normen in immer größerem Umfang zu geschriebenem Recht« wurden und so nicht nur das römische Recht, sondern auch die gesamte

europäische Rechtsentwicklung prägten. Ferner verteidigt der Autor Existenz und Gültigkeit des Naturrechts gegen neuzeitliche Kritiker, allen voran Hans Kelsen (1881-1973), den Begründer der »Reinen Rechtslehre«, gegenüber dessen Kritik am Naturrecht Waldstein die Luft herauslässt.

Vor allem aber zeigt der Autor in jeweils eigenen Kapiteln die existentielle Bedeutung auf, die das Naturrecht für die rechtliche Ausgestaltung verschiedener Lebensbereiche besitzt:

von der Relevanz für das Menschenrecht auf Leben, für die Ehe, die Erziehung der Kinder sowie für das Recht auf Eigentum, die Achtung der Privatsphäre und die Legitimation des Sozialstaates. Dabei wird jeweils deutlich, was der Autor an einer Stelle so formuliert: »Nur auf der Grundlage des Naturrechts kann es die »unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechte als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der

Ins Herz geschrieben



Welt« geben, zu denen sich etwa das Deutsche Volk in Art. 1. Abs. 2 Grundgesetz noch 1949 bekannt hat.«

»Wahrheiten«, schreibt Dávila, »sterben nicht, doch sie welken zuweilen.« Mit »Ins Herz geschrieben«, das im Titel ein Zitat des Apostels Paulus aus dem Römerbrief aufgreift, hat Waldstein dem Naturrechtsdenken wieder auf die Sprünge geholfen. Ob es neue Blüten treibt oder aber vom Unkraut des erkenntnistheoretischen Positivismus und des ethischen Relativismus weiter niedergehalten wird, muss abgewartet werden. Dabei tut sicher gut, wer dem Buch nicht nur weite Verbreitung wünscht, sondern diesem Wunsch auch Taten folgen lässt.

Stefan Rehder

Wolfgang Waldstein: **Ins Herz geschrieben. Das Naturrecht als Fundament einer menschlichen Gesellschaft.** Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2010. 176 Seiten. 19,90 EUR.